

Franz Kerstinger

3 Fragen zu "3 BETHEN"

1) Trinität ist nicht unbedingt ein Thema, das einem Komponisten unter den Nägeln brennt. Was waren denn Ihre Intention sich mit diesem Axiom des Christentums auseinandersetzen zu wollen?

Nun es gibt vielleicht gar nicht so wenige Komponisten mit einem Draht zu - sagen wir - spirituellen Fragen. Tatsächlich haben auch mich im engeren Sinn theologische Fragen immer interessiert. Im Besonderen hat mich die katholische Tradition immer wieder beschäftigt, und zwar speziell deswegen, weil diese Kultur auch soviel bewahrt hat vom dem, was VOR ihr war, also die vor-christliche Kultur.

So hat auch zb. die katholische, männliche Trinität einen Vorläufer in einer vor-christlichen, heidnischen, diesmal weiblichen Dreieinigkeit! Als ich die Anfrage zu dem Stück bekam, wusste ich augenblicklich dass das mein Schlüssel sein würde mit dem Thema umzugehen.

2) War für Sie gleich klar, welche kompositorische Mittel zur Realisierung Ihrer Idee sie nützen wollten, oder mussten Sie spezielle dafür entwickeln (weiterentwickeln)?

Im Prinzip kann ich sagen, dass JEDES neue Stück, gleichzeitig immer auch eine Weiterentwicklung kompositorischer Mittel, Techniken und Praktiken ist. Bei den "3 Bethen" geht es um eine spezielle Art von polyphoner Mehrstimmigkeit. Herr Prof Harnoncourt ist, wie viele andere der Meinung, das Abendland, bzw. das Christentum, hätte die polyphone Mehrstimmigkeit gepachtet/erfunden/patentiert. Aber das ist Unsinn. Es war mir daher in diesem Kontext ein Anliegen, mich mit aussereuropäischen polyphonen Strukturen zu beschäftigen, insbesondere mit der ausserordentlichen Musik der Pygmäen...

Aber ich habe nichts "benützt" oder zitiert. Vielmehr habe ich mit grosser Überraschung erstaunliche Übereinstimmungen zwischen gewissen komputer-gestützten Analyse und Kompositionsverfahren, die ich seit Jahren weiterentwickle, und der uralten, oral weitergegebenen Musik der Pygmäen entdeckt...!

3) Waren die Texte der drei Protagonistinnen vorgegeben oder "improvisiert"?

Nichts war vorgegeben.

Die drei haben sich zum Sonntagsklatsch getroffen, ich hab ihnen die Mikrofone angesteckt, das Aufnahmegerät eingeschaltet und bin gegangen, sodass sie möglichst ungestört in ihren Alltags-Ton verfallen konnten. Ich denke, das hat auch gut geklappt. Und aus den etwa 90 Minuten, die sie am Stück aufgenommen haben, habe ich 20 Minuten exzerpiert. Und zwar immer jene Stellen genommen, wo die Interaktion besonders hoch war, wo sie also möglichst immer gleichzeitig gesprochen haben. Denn das Gleichzeitig-Sprechen entsprach recht genau meinem Interesse an einer speziellen, nicht-motivischen (nicht-"bach-schen"), polyphonen Mehrstimmigkeit....

(Juli 2011)